

Herr Paul Magdeburg, Vorstandsmitglied des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher, Leipzig:

Einer für alle, alle für einen! Von dieser Wahrheit überzeugt, war es mir stets eine ehrende Aufgabe, am Zusammenschluß der Kollegen und an der Förderung unseres schönen Berufes ein Mithelfer zu sein. Möchte ein jeder seinem Kollegen kein unangenehmer Konkurrent, sondern ein ehrlicher Freund sein, dann ist schon viel erreicht. Dies mein Wunsch fürs neue Jahr 1924.

Paul Magdeburg

Aus dem besetzten Gebiet schreibt Herr Friedrich Schwank, Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Uhrmacher- und Goldschmiedeverbandes, Köln:

Mögen die Erfahrungen, die die Führer in unserem Berufe in dem schwarzen Jahre 1923 machen mußten, die Geschichtsschreiber für die Chronik festhalten, damit sie zum Erfahrungsschatze für spätere Generationen werden. Ungebeugt, gestützt auf fachliches Wissen und Können, wollen wir mit frohem Mute in das neue Jahr eintreten.

F. Schwank

Herr Generaldirektor Paul Landenberger jun. (Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik), Vorsitzender der Fachgruppe Großuhren des Wirtschaftsverbandes der deutschen Uhrenindustrie, Schramberg.

Im neuen Jahr wird wie im alten
Ein jeder schrei'n „Substanz erhalten!“
Man bleibe drum nach all dem Schwanken
Zunächst beim festen Schweizer Franken!
Denn jedes Uhrwerks erstes Ziel
Ist guter Gang und „recht stabil“.
Dazu ist aber unsre Mark
Bis dato nicht genügend stark.

P. Landenberger

Zuletzt wünscht die Schriftleitung, daß all' die guten Wünsche mögen in Erfüllung gehen — multipliziert mit der Indexzahl!

Stog

Holland im Jahre 1923

Von

A. Spilner

Vorsitzendem des Niederländischen Uhrmacherverbandes

So wie nach Beendigung der Tagesarbeit, wenn sich Geläute und Bewegung allmählich in den Schatten der Nacht auflöst, der Mensch die Neigung hat, auf das, was er am Tage erlebte, zurückzuschauen, so gibt auch die Beendigung des Jahres, der Silvesterabend, immer wieder Veranlassung, zurückzusehen auf das verflossene Jahr.

So war es in ruhigen Zeiten, so ist es ganz besonders heute, wo die Erlebnisse sich schneller als jemals folgen, wo die Weltverhältnisse bereits wieder ein anderes Bild zeigen, bevor man das vorhergehende noch richtig übersehen und erfaßt hat.

Diese Tatsache macht es besonders schwer, sich ein einigermaßen vollkommenes Bild zu machen von allem, was in dem Jahre, von dem wir heute Abschied genommen, unsere Aufmerksamkeit forderte.

Trotzdem ist es empfehlenswert, zu versuchen, die heutige Lage zu vergleichen mit der, welche sich am Ende des vorigen Jahres zeigte, um hieraus zu lernen für die Zukunft und aus dieser Lehre die Kraft zu ziehen, trotz aller Schwierigkeiten unermüdlich weiterzuarbeiten.

Es ist uns selbstverständlich bekannt, mit welcher außerordentlich großen Schwierigkeiten Deutschland, und ganz sicher nicht am wenigsten der deutsche Uhrmacher, zu kämpfen hatte im verflossenen Jahre. Vergleichen wir in Holland unsere heutige Lage mit der unserer deutschen Kollegen, so haben wir ohne Zweifel nur zufrieden und dankbar zu sein.

Trotzdem gibt es auch in Holland heute so manches, was man sich anders wünschen möchte.

Das verflossene Jahr kennzeichnete sich in Holland durch einen allgemeinen Geschäftsrückgang, welcher sich auch in 1922 bemerkbar gemacht hatte, jedoch in 1923 immer weitere Geschäftskreise ergriff.

Die Arbeitsverhältnisse wurden bedeutend schlechter. Die Zahl der Arbeitslosen hat eine bedenkliche Höhe erreicht.

Die ungünstige Geschäftslage kam in der Uhren- und Goldwarenbranche besonders zum Ausdruck beim letzten Nikolaus-Geschäft, das „Weihnachtsgeschäft“ in Holland.

Das Nikolausfest ist seit Jahrhunderten der Tag, wo die Holländer sich gegenseitig mit Geschenken erfreuen.

St. Nikolaus bringt den holländischen Kindern die schönen Sachen, welche die deutschen Kleinen vom Weihnachtsmann bekommen. Aber auch die Erwachsenen nehmen an diesen Freuden teil, und es ist Sitte, die Sache so einzurichten, daß der Beschenkte möglichst nicht erfährt, woher das Geschenk kommt.

Das ist die holländische Tradition und wird es bleiben, trotzdem sich in den letzten Jahren ein Streben bemerkbar macht, das Weihnachtsfest mehr hervorzuheben. Es ist deutlich zu erkennen, daß dieses geschieht unter ausländischem, und zwar englisch-deutschem Einfluß. Mancher Weihnachtsbaum wird geschmückt, jedoch ebenso viele geben ihrer Weihnachtsstimmung Ausdruck durch rotes Licht und Mistelzweige.

Kehren wir jedoch nach dieser kleinen Abschweifung zur Geschäftslage zurück.

Die Verhältnisse in Deutschland haben bekanntlich viele Deutsche, deren Beruf solches erlaubte, veranlaßt, im Ausland Arbeit zu suchen. Sieht man sich in Holland um, dann bekommt man den Eindruck, daß von den arbeitssuchenden Deutschen Holland bevorzugt wird. Es ist geradezu unglaublich, wie viele Deutsche in fast allen Branchen, besonders in den Großstädten, tätig sind.

Auch mancher Uhrmachergehilfe hat bereits in Holland Arbeit gefunden. Diese Tatsache dürfte wohl mit